

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Köpferstraße 95.
Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 257

Bad Ems, Donnerstag den 2. November 1916

68. Jahrgang

Die Ankunft des Handels-U-Bootes „Deutschland“ in Amerika?

Neu London (Connecticut), 1. Nov. Nichtamtlich. Das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ ist heute früh hier angekommen. In Bremen ist bisher noch keine Nachricht über die Ankunft des „Deutschland“ angekommen. Man tut, die Bestätigung von amtlicher deutscher Seite, ehe man der Freude über Kapitän und seine erfolgreiche Fahrt Ausdruck gibt. Das Wiesbaden, 1. Nov. (H. Z.) Die „Deutschland“ am 4. Oktober aus dem Hafen von Hamburg abgegangen. Sie könnte darnach jetzt in der Tat sein. (Schriftl.)

Der deutsche amtliche Bericht.

Größtes Hauptquartier, 1. November. Amtlich. Beständiger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Mit besser werdender Sicht zeigte im Sommergebiet an dem Abschnitt lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften auf der Linie Courcellette-Lesboeuys zum Angriff vor. Nordwärts von Courcellette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich Le Transloy brach er sich an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Das Geschützfeuer auf dem Ostufer der Maas war nur schwach lebhaft.

Beständiger Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. 10. von uns genommenen Stellungen am östlichen Marajowka-Ufer führte der Russe nach der Artillerievorbereitung bei Einbruch der Dunkelheit Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt, unter schweren Verlusten scheiterten.

Auch die osmanischen Truppen hielten das-gewonnene gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingedrungenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück. In der Bistrica Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Am 30. 10. des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl in Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. An dem wichtigen Erfolg errangen westlich der Bistrica-Strasse österreichisch-ungarische Regimenter, in die rumänischen Stellungen einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten. Südlich des roten Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Sallantkriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen und zwischen Dufkovo-Tahinos-See war die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 1. Nov.

Beständiger Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich des Predeal-Tales gelang es unsern Truppen, die feindliche Stellung einzubringen, wobei zehn Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des roten Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit beständigem Artillerievorbereitung versuchte der Feind, die feindliche Stellung einzubringen, wobei zehn Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des roten Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Im fünfmaligem Massenansturm wurden unsere Stellungen nicht behauptet. Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die osmanischen Truppen. An der Bistrica Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vernichtet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 30. 10. Südflügel der kustenländischen Front zeigte sich in der Nacht des gestrigen Tages das feindliche Artilleriefeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nach-

mittags an begann feindliche Infanterie im Wippachtal und auf der Kalkhochfläche gegen unsere Stellungen vorzuschieben. Wo sie unsere geschlossenen Gräben für sturmreif hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer oder durch Gegenangriff abgeschlagen wurden. Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. Italienische Flieger warfen auf Duttoulo, Sesan und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schenkel schoss über der Etsch von Panzano einen Caproni ab.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söller, Feldmarschallsleutnant.

Unser Geldmarschall über unsere finanzielle Lage.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Habsburg u. a. folgendes aus: Die Entwicklung des Standes der Reichsbank in dem abgelaufenen Monat erhält ihr besonderes Gepräge durch die im September aufgelegte fünfte Kriegsanleihe. Diese Anleihe, mit ihrem Ergebnis von rund 10 652 Millionen Mark, zu denen noch ein Teil der Feld- und Ueberseerziehungen hinzu treten wird, ist zu einer neuen Größe unseres Volkes geworden, zum neuen Ausdruck seiner Zuversicht zu dem siegreichen Ausgang des Krieges und zur neuen Betätigung seines freundlichen Willens, ebenso mit Gut und Geld einzustehen für das Vaterland, wie seine Söhne draußen mit Blut und Wehr. Mit den 47 169 Millionen Mark, zu denen nunmehr die Zeichnungen auf die fünf Kriegsanleihen angewachsen sind, übertrifft Deutschland weit alle Leistungen seiner Feinde auf dem Gebiet der Kriegsförderung: reiflos sind damit alle bisherigen Kosten des Krieges vom deutschen Volk aufgebracht und in langfristigen und ganz überwiegend dauernden Anleihen beschafft. Das ist nicht nur ein einmaliger finanzieller Erfolg und wirtschaftlicher Sieg, sondern es ist zugleich der redende Beweis, daß das deutsche Wirtschaftsleben unerschwächt und erfolgreich weiter arbeitet, immer neues Kapital bildend, immer neue Werte schaffend, und daß neben dem Willen, durchzukämpfen zu Sieg und Frieden, auch die wirtschaftliche Kraft steht, die Lasten dieses uns aufgezwungenen Daseinskampfes zu tragen für jede Dauer. Auch diese Anleihe ist deshalb zu einer wahrhaftigen Volksanleihe geworden, zu der über 3 800 000 Zeichner sich vereinigt haben. Die kleinen Zeichnungen bis zu 2000 Mark weisen fast 3 400 000 Zeichner auf mit einem Ergebnis von über 1 1/2 Milliarden, die Zeichnungen bis zu 10 000 Mark mehr als 572 000 Zeichner mit rund 3,2 Milliarden.

Besonders erfreulich aber und für die deutsche wirtschaftliche Kraft und die Verfassung des Geldmarktes bezeichnend ist, daß auch die Einzahlungen auf diese fünfte Kriegsanleihe sich wiederum ebenso stark und zum Teil noch stärker und schneller abwickelten als bei den früheren, und daß auf die Hilfe der Darlehnskassen immer weniger zurückgegriffen wird. Am 23. Oktober waren auf die fünfte Kriegsanleihe bereits 8636 Millionen Mark, d. h. 81,1 Prozent der Gesamtzeichnungen, eingezahlt. Auch darin zeigt diese Anleihe dasselbe Bild wie ihre Vorgängerinnen, daß die mit ihr verbundenen gewaltigen Geldbewegungen dank der sorgfamen Vorbereitungen der beteiligten Kreise und dank der von der Reichsbank durch Kreditkontierungen bewirkten starken Bindung der flüssigen Geldmittel keinerlei Erschütterung des Geldmarktes hervorgerichtet und ihre Spuren nur in den sprunghaften Bewegungen der Ziffern der Reichsbank-Ausweise hinterlassen hat. In der letzten Septemberwoche stieg der Notenumlauf um fast 510 Millionen Mark auf seinen bisherigen Höchststand von rund 7370 Millionen Mark, das Konto der Wechsel und Schatzanweisungen um 3181 Millionen Mark auf seinen ebenfalls bisher höchsten Stand von 10 758 Millionen Mark, in der Hauptsache durch die als erste Einzahlung auf die Anleihe zurückfließenden, von der Reichsbank vorher begebenen Schatzanweisungen. Andererseits führte die vorbereitende Verhärtung der privaten Guthaben zu einer Erhöhung der fremden Gelder um 2587 Millionen Mark auf den Stand von 6236 Millionen Mark, der ihren bisherigen Höchststand vom 31. Mai d. J. noch um mehr als 1900 Millionen Mark überstieg. Beides hatte eine vorübergehende stärkere Minderung der Deckungsverhältnisse zur Folge. Die Golddeckung der Noten vermehrte sich von 36,0 auf 33,7 Prozent, die Metalldeckung von 36,3 auf 34 Prozent, die Deckung aller täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 23,5 auf 18,2 Prozent. Die folgenden Wochen haben dann aber mit den stetig wachsenden Einzahlungen auf die Anleihe zu starken Abdeckungen der Schatzanweisungen und einer starken Verminderung der privaten Guthaben geführt und eine beträchtliche Erleichterung des Status gebracht. Der Notenumlauf senkte sich bis zum 23. Oktober wieder um 338 Millionen Mark auf 7033 Millionen Mark, Wechsel und

Schatzanweisungen um 3143 Millionen Mark auf 7615 Millionen Mark, die fremden Gelder um 2680 Millionen Mark auf 3586 Millionen Mark. Der Goldbestand, der sich seit dem 23. September in sehr erfreulicher Weise um fast 32 Millionen Mark vermehrt hat, deckt die Noten wieder mit 35,6 Prozent, die Metalldeckung der Noten hat sich wieder auf 35,8 Prozent, und die Golddeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten auf 23,6 Prozent gehoben. Auch der Bestand der Darlehnskassen an Darlehen hat mit 2320 Millionen Mark am 23. Oktober seinen bisher höchsten Stand erreicht. An Darlehen für alle fünf Kriegsanleihen liefen am 23. Oktober noch 1086 Millionen Mark, also nur rund 2,4 Prozent aller bis dahin eingezahlten Anleihebeträge. An Darlehnskassenscheinen waren am 23. Oktober ausgegeben 2520,4 Mill. Mark, davon im freien Verkehr 2053,7, für gedeckte Kassenscheine zurückgestellt 120, in den Beständen der Reichsbank 346,7 Millionen Mark.

Der Zentralausschuß genehmigte mit Rücksicht auf § 32d des Bankgesetzes die Erhöhung des Betrags, bis zu dem die Fonds der Bank zum Ankauf von Effekten für eigene Rechnung verwendet werden können, auf 120 Millionen Mark.

Deutscher Reichstag.

71. Sitzung vom 31. Oktober.

Vizepräsident Dr. Baumbach eröffnet bei schwachem Hause die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratspräsidenten: Helfferich, Vize.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Auf Anfrage des Abg. Kollmann (Soz.) betr. Anspruch auf Waisen-Aussteuer erwiderte Ministerialdirektor Caspar: Diese Angelegenheit gehört zu den Pflichten der Einzelstaaten.

Dem Abg. Giebel erwidert ein Regierungsvertreter, daß Versorge getroffen werde betr. Teuerungszulagen für technische und Bureauangestellte.

Auf Anfrage des Abg. Passermann betr. Zulassung der Angehörigen des feindlichen Auslandes an deutschen Universitäten antwortet Ministerialdirektor Lewald: Es ist Sache der Einzelstaaten, über die Zulassung der Ausländer auf ihren Universitäten Bestimmungen zu treffen. In Preußen hat dies der Kultusminister in Verbindung mit dem Handelsminister in der Weise geregelt, daß die Zulassung während des Krieges nicht gestattet ist, aber Ausnahmen stattfinden können.

Auf Anfrage des Abg. Giesberts (Ztr.) betr. Rechtsberatung der Kriegsbeschädigten erwidert General v. Langemann: Wir haben gegen eine solche Beratung von Seiten gemeinnütziger Rechtsanwaltsstellen nichts einzunehmen, ein Erlaß hierüber steht bevor. Auf Anfrage des Abg. Luth (Ztr.) betr. Schutz jugendlicher Personen gegen Sekundärliteratur und Kinomotionen erwiderte Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler ist bereit, gemeinsam mit den Bundesstaaten Richtlinien für einen solchen Jugendschutz festzulegen, sie werden auch dem Reichstag zugänglich gemacht werden.

Dem Abg. Schwarz-Schweinfurt antwortet Staatssekretär Jahn: An sich unterliegen die Käufer der städtischen Verwaltung auch der Umsatzsteuer, es ist aber bereits dem Bundesrat ein Antrag zugegangen auf Erlaß dieser Steuer. — Hierauf wurde die Erörterung Belagerungszustand fortgesetzt.

Abg. Werner-Gießen (D. Fr.) bemerkte, die Handhabung der Zensur bringe dem deutschen Namen im Auslande keine Ehre. Von dem Abbau der politischen Zensur, die der Reichskanzler versprochen, sei nichts zu merken. Alle Politik, die keine Kritik mehr vertrage, sei nichts wert. Abg. Stadthagen (Soz. Krbg.) legte dar, selbst wenn Zensur und Belagerungszustand in England und Frankreich schärfer gehandhabt würden als bei uns, so bleibe doch immer in England und Frankreich die persönliche Verantwortlichkeit der Minister, die aus dem Parlament hervorgingen. Mit einer großen Debatte zwischen Vertretern der Soz. Arbeitsgemeinschaft und der Fraktionsmehrheit über die Verhältnisse des Fortschritts, die schließlich den Charakter einer Auseinandersetzung der beiden Gruppen in der Sozialdemokratie annahm, schloß die Aussprache.

Die vorliegenden Anträge wurden der Kommission über die Beratung zur Reform des Belagerungszustandes überwiesen.

Auf einen Antrag Gröber wurde der Antrag, der die Schaffung einer Zentralinstanz als Aufsichts- und Bescheidinstanz will, in zweiter Lesung zur Debatte gestellt.

Abg. Graf Westarp (Kons.) erklärte, daß seine Freunde der Ansicht sind, daß dieser Antrag in die Verfassung eingreife. Diese Frage müsse der Kommandogewalt vorbehalten bleiben. Deshalb könnten seine Freunde nicht dafür stimmen.

Abg. Gröber (Ztr.): Hier handelt es sich um die Rechte und nicht um die Kommandogewalt. Deshalb ist es richtig, die Sache durch Gesetz zu regeln. Die Sache hat aber den Vorteil, daß sie gesetzlich geregelt bleibt und nur

mit Zustimmung des Reichstages wieder abgeändert werden kann. Der Begriff der Kommandogewalt stellt sich immer dann ein, wenn man keine besseren Gründe findet.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir sind ja in der Tendenz damit einverstanden, glauben nur, daß dem Gesetz nicht die richtige Weiße gegeben worden ist.

Abg. Dove (Fortschr. Bp.): Der Artikel 68 der Reichsverfassung sieht ja eine gesetzliche Regelung vor. Also können wir doch im Wege eines Gesetzes beschließen.

Gegen die Stimmen der Konservativen wurde der Antrag, der die Form eines Gesetzes hat, nun beschloffen.

Donnerstag 3 Uhr: Ernährungsfragen.

Neue Anfragen.

Beim Reichstag sind folgende Anfragen eingegangen:

1) von dem Abgeordneten Bassermann: Die englische Regierung beabsichtigt die Gründung eines Finanzadvisats in Holland, welches die Margarine-, Fett-, Butter-, Fleisch- und Gemüseproduktion für den englischen Konsum zu monopolisieren und Deutschland dadurch aus Holland auszuschalten bestimmt ist.

Ist dem Herrn Reichskanzler dieser Plan bekannt und ist er in der Lage und bereit, nähere Mitteilung darüber zu machen?

Sind Gegenmaßnahmen seitens des Deutschen Reiches geplant und können darüber Mitteilungen gemacht werden?

2) von dem Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen: England hat dem Vernehmen nach Briefe, die von Holland aus nach Deutschland abgehandelt sind, auf holländischem Boden rechtskräftig an sich gebracht und zu Zwecken der Schwarzen Liste kopieren lassen.

Was hat der Herr Reichskanzler getan, um diesem völkerrechtswidrigen Treiben Englands auf neutralem Boden zu begegnen?

Deutschland.

Der Ausschuß des Reichstages für Handel und Gewerbe

hat den nationalliberalen Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zur Unterstützung und Förderung der Leipziger Messe eine Million Mark aus Reichsmitteln in den Etat einzustellen, angenommen. Hierauf wandte sich die Beratung den Fragen der Uebergangswirtschaft zu.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland war in den kritischen Monaten dieses Jahres so gering, wie in keinem der Vorjahre, insbesondere in keinem der letzten Friedensjahre.

Die Konfessionen in den Kriegsgesellschaften.

Uebereinstimmend melden Blätter der verschiedenen Richtungen, daß der von der Mehrheit des Reichshaushaltsausschusses angenommene Antrag, die Konfessionen der im Kriegsernährungsamt und bei den andern Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen statistisch festzustellen, im Plenum nicht mehr zur Besprechung kommen wird. Obgleich nun glücklicherweise diese Fragen das Plenum nicht mehr beschäftigen sollen, beharren nach der Kreuzzeitung die Parteien, die im Ausschuß diesen Antrag angenommen haben, auf ihrem Wunsch. Der Beschluß des Ausschusses, sagen sie, habe auch dann Bedeutung für die Regierung, wenn er nicht zur Verhandlung im Plenum komme. Damit stimmt überein, was die Welt am Montag erfahren hat, daß eine Statistik der Konfessionen der Angestellten in mehreren Kriegsgesellschaften bereits aufgenommen worden ist. Ueber das Ergebnis wird man wohl demnächst Genaueres erfahren.

Parlaments-Unterstaatssekretäre.

In einer Besprechung des Reichstagsbeschlusses, daß der Hauptausschuß zur Behandlung auswärtiger Fragen auch während der Vertagung zusammentreten soll, macht der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Fumt-Leipzig im Leipziger Tageblatt folgenden Vorschlag: Wenn es wahr ist, daß die Spitzen der Reichsämter nicht mehr in ständiger Verbindung mit den Reichstagen stehen, so ist es notwendig, daß beides zu beivähigen, die Regierungs- und Parlamentsgeschäfte, dann beweist das eben, daß es in der großen Maschinerie unseres Staatslebens an gewissen Rädern fehlt. Wir meinen damit höhere Staatsbeamte, deren besondere Aufgabe es ist, den Zusammenhang mit der Volksvertretung ständig aufrechtzuerhalten. Man mag sie Parlaments-Unterstaatssekretäre nennen oder wie man sonst will, es kommt auf den Namen und Rang natürlich nicht an. Wohl aber müßten es selbständige politische Persönlichkeiten sein, nicht bloß Voten, sondern Stellvertreter, und zwar, um die Sache juristisch auszudrücken, nicht nur in der Erklärung des Willens ihrer Vorgesetzten, sondern im Willen selber. Am passendsten dazu wären natürlich gekaufene Parlamentarier, wie ja die Möglichkeit eines Uebergangs vor der Volksvertretung in die Regierung und umgekehrt überhaupt dringend zu wünschen wäre.

Auszeichnungen im Auswärtigen Amt.

Der Wirkliche Geheim Legationsrat Lehmann und die Direktoren im Auswärtigen Amt Wirkl. Geheimen Legationsräte Sammann und Kriege sind durch kaiserlichen Erlaß zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. — Excellenz Sammann gedenkt im Anfang kommenden Jahres aus dem Reichsdienst auszutreten. Für die nächste Zeit soll er beabsichtigen, seine Tätigkeit in dem vor Ausbruch des Krieges begründeten Nachrichten-Büro „Transocean“ zu übernehmen, in das er seiner Zeit mit dem Amte eines Kommissars des Reichskanzlers gewählt wurde.

Wieder eine englische Sechle.

Berlin, 31. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der englische Zeitungsdiens Boldhu vom 30. Oktober behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe ohne jegliche Weiße den griechischen Dampfer „Georgios M. Embiricos“ versenkt, obgleich dieser Dampfer mit Mais für den belgischen Hilfsverkehr nach Rotterdam bestimmt gewesen sei. Der englische Untersuchungsrichter habe mitgeteilt, daß dieser selige Akt eine direkte Verletzung der Amerika gegebenen Bürgschaft darstelle.

Zu diesem neuen Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuheben, erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Der Dampfer „Georgios M. Embiricos“ war ausschließlich der Schiffsapapire mit einer Maisladung nach Brigham für Orde bestimmt. Das Schiff führte keinerlei Abzeichen der Unterstützungskommission für Belgien, auch enthielten die Schiffsapapire nicht den geringsten Hinweis darauf, daß die Ladung für die Unterstützungskommission für Belgien bestimmt war. Da das Schiff hiernach Lebensmittel nach England, mithin Vannware an Bord führte, erfolgte die Versenkung nach den Bestimmungen der Preisordnung zu Recht.

Der Krieg mit „Listen“.

Den Schwarzen Listen der Entente soll nun auch die deutsche Regierung eine gleiche Maßnahme entgegengesetzt haben. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, daß holländische Firmen, die norwegische Schiffe mit deutschem Material ausbesserten, auf die Schwarze Liste kommen würden. Im Anschluß an diese Meldung teilt das Blatt mit, es habe erfahren, daß den Reparatureinrichtungen in Holland angekündigt worden sei, sie würden auf die deutsche Schwarze Liste gesetzt werden, wenn sie irgendein norwegisches Schiff ausbesserten, gleichgültig, ob sie dabei deutsches Material verwenden oder nicht. Für Schiffe dänischer oder schwedischer Nationalität müsse vor Beginn der Reparatur die Erlaubnis der deutschen Behörden eingeholt werden. — Der Times wird aus Tokio gemeldet, daß auch Japan sich zur Aufstellung Schwarzer Listen entschlossen habe.

Laut Börsenzeitung beschäftigt sich die russische Regierung gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Schwarzen Listen nach englischem Vorbild. Aus der Begründung des Entwurfs geht hervor, daß England bisher ein Verbot der Handelsbeziehungen mit 25 griechischen, 68 holländischen, 20 norwegischen, 30 spanischen, 45 schweizerischen und 50 schwedischen Firmen erlassen hat.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue Kabinett.

Wien, 31. Okt. Die morgige Wiener Ztg. veröffentlicht ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten v. Koerber, durch das der Kaiser in Genehmigung der Anträge des Ministerpräsidenten den österreichischen Ministern die erbetene Enthebung vom Amte in Gnaden gewährt und gleichzeitig ernannt: den Minister a. D. Dr. Franz Klein zum Justizminister, den Generalobersten Freiherrn v. Georgi neuerlich zum Landesverteidigungsminister, den Freiherrn v. Hussarek neuerlich zum Minister für Kultus und Unterricht, den Freiherrn v. Trnka neuerlich zum Minister für öffentliche Arbeiten, den 2. Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Freiherrn v. Schwarzenau, zum Minister des Innern, den Statthalter a. D. Dobrynski zum Minister den Sektionschef a. D. Franz Stibral zum Handelsminister, den Sektionschef Karl Marek zum Finanzminister, den Generalmajor Ernst Schauble zum Eisenbahnminister und Heinrich Grafen Clam-Martini zum Ackerbauminister. — In einem weiteren Handschreiben spricht der Kaiser den abtretenden Ministern Prinzen Hohenlohe, Vodenburger, Forster, Jentke, Morawski, Leth und Spitzmüller volle Anerkennung und wärmsten Dank für ihre in schwierigen Verhältnissen geleisteten hingebungsvollen Dienste aus, behält sich ihre Weiterverwendung im Dienste vor, ernannt den Prinzen Hohenlohe zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses und verleiht Morawski, Leth und Spitzmüller den Orden der Eisernen Krone 1. Kl. — Freiherr v. Schwarzenau war mehrere Jahre Statthalter in Tirol, war seit 1912 2. Präsident des Verwaltungsgerichtshofes und war Vorsitzender der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform. — Dobrynski war von 1908–1913 Statthalter in Galizien. — Stibral war vor der 1907 erfolgten Uebernahme in den Ruhestand Vorstand der handelspolitischen Sektion im Handelsministerium. — Marek war Budgetreferent im Finanzministerium; zuletzt stand er an der Spitze der Budgetsektion. — Generalmajor Schauble war Kommandant eines Eisenbahn- und Telegraphenregiments und zuletzt Kommandant einer Verkehrstruppenbrigade. — Graf Clam-Martini war ein hervorragendes Mitglied der Rechten des Herrenhauses, dessen Führung er in letzter Zeit innehatte.

Ente Aufnahme des neuen Kabinetts.

W.B. Wien, 1. Nov. Die gesamte Presse begrüßt das neue Kabinett Koerber und stellt fest, daß die große Zahl seiner Ministerkollegen bewährte, erprobte, in der Öffentlichkeit seit langem bekannte Männer sind, und den Träger der neuen Namen der Auf großer Tätigkeit voraussetzt. Die Wahl seiner Mitarbeiter läßt deutlich den Weg erkennen, den Ministerpräsident Koerber zu gehen entschlossen ist. Die Sorge für das allgemeine Wohl und die Verwirklichung eines gefunden wirklichen Fortschritts auf allen Gebieten staatlichen Lebens. Die Blätter stellen fest, daß alle Kreise der Bevölkerung dem neuen Kabinett das größte Vertrauen entgegenbringen und hoffen, daß ihm nicht nur die Verwirklichung der augenblicklichen ungemein schweren Aufgaben, sondern auch die Ueberleitung aus dem Krieg in eine gedeihliche Friedenswirtschaft gelingen werde.

Das Deutsche als Amtssprache.

Der Rektor der Wiener Universität hat durch Anschlag am Schwarzen Brett vor Universität bekannt geben lassen, daß künftighin alle Einpaben an die Behörden Oesterreichs nur in deutscher Sprache erfolgen dürfen.

England.

Balfour über den deutschen Torpedobootsvorstoß.

W.B. London, 1. Nov. Balfour sagte auf eine Anfrage im Unterhaus wegen des deutschen Angriffes im Kanal: Die deutsche Mitteilung, daß keine Zerstörer verloren gingen, war falsch. Deutsche Zerstörer wurden von unserem Artilleriefeuer getroffen, aber es ist nicht behauptet worden, daß sie durch Geschossefeuer versenkt seien. Nach Mit-

teilungen, die bei der Admiralsität eingingen, hätten deutsche Zerstörer auf Minen in ausgelegten Reihen in die Luft: sie sind wahrscheinlich gesunken. Zerstörer sind untergegangen aber die Queen Mary gerettet worden, wenn der Kapitän sich vor Augen hätte, daß sich das Schiff noch sechs Stunden über Wasser halten würde. Der Zerstörer Rubis, der die deutsche Flotte angriff, wurde torpediert und konnte gerettet werden, wenn nicht der Sturm gewesen wäre. Der Zerstörer wurde in der Dunkelheit überrascht und auf kurze Distanz versenkt. Wenn es das Ziel des Feindes war, Dienst über den Kanal erheblich zu führen, so ist dies nicht, obwohl er die Vorteile des Angriffes bei der Wahl der Zeit und des einschlagenden Weges auf Seite hatte.

Die 6 Millionen Pfund.

In den Aeußerungen englischer Minister und mentarier pulen immer noch die 5 Millionen Pfund, die England für seinen und seiner Bundesgenossen Krieg auszuwenden müsse. Freilich hat schon vor Monaten Kenna sich das Geständnis entzücken lassen, die Ausgaben auf 6 Millionen täglich gestiegen. Als er aber ruhig sah, die darob unter den Volksvertretern entzückte, verbesserte er sich etwas später dahin: mit den 6 Millionen keineswegs die Durchschnittskosten gemeint; nur ihn mißverstanden; nur besondere Aufwendungen für kurze Zeit die Tageskosten erhöht. Seitdem sprach man gemein wieder von den 5 Millionen Pfund, und der Minister schwieg gern dazu. Was diese Geheimnisse einen Sinn hat, ist nicht recht ersichtlich; denn endlich erscheinen die amtlichen Aufrechnungen, aus jedermann nach Gefallen sich unterrichten kann. Es geht hervor, daß die Gesamtausgaben des englischen amtes schon seit längerer Zeit die Summe von 39 bis 45 Millionen Pfund erreichen, das heißt durchschnittlich 42 Millionen in 7 Tagen oder 6 Millionen täglich. In der ersten Woche des neuen Vierteljahres liefen sich nach dem Eonomet die Ausgaben auf 11 Millionen Pfund. Etwas mehr als 8 Millionen waren laufende Einnahmen aufgebracht, darunter 3,12 Millionen aus der Kriegsgewinnsteuer. Die Staatsschuld erhöhte sich demnach um 34 Millionen Pfund oder fast 5 Millionen täglich. Nach Mac Kennas Vorschlag hätten die Kriegerausgaben des laufenden Fiskaljahres 1916/17 betrugen sollen, von denen 500 Millionen aus dem Budget waren; die auf dem Anleihewege aufzubringen Summe wurde auf 1325 Millionen geschätzt. Kenna behauptet die gegenwärtigen Ausgaben als Durchschnitt, so ist der Vergleich sich, jedoch für das Finanzjahr 1916/17 ein Bild der englischen Staatsschuld um 1800 Mill. Pfund.

Rußland.

Kompagnien aus Fahnenflüchtigen.

Aus einem Armeebefehl des Oberbefehlshabers russischen Kaukasus-Armee, der bei Gefangenen wurde, erhellt, daß bei den russischen Gefangenen ganze Kompagnien aus Fahnenflüchtigen gebildet werden müssen.

Italien.

Eine Skandalaffäre.

hat sich aus dem alten Streit über die Frage, ob Italien Hilfstruppen nach Frankreich senden sollte. Bisolati trat bei Cadorna vergeblich dafür ein, daß auch mit dem König gesprochen haben und dies ohne Erfolg. Der Minister für die Verbindung der Armee nahm sein Amt ernst und wogelt das Corps gegen den Generalstabschef auf. Nun scheint die nie beliebt gewesen zu sein, und seine Kriegsführung von vielen scharf getadelt. Die Erfolge sind ja nicht groß, die Verluste dafür um so größer. Der im Generalstab, Douhet, fand sich bereit und verfaßte Denkschrift gegen Cadorna, die er in drei Exemplaren Abgeordneten Mosca für die Minister Sonnino, Orlando und Ruffini übergab.

Der ungeliebte Mosca verfaßte eine Abschrift, die heißt, in der Eisenbahn. Jedenfalls gelangte die Abschrift irgendwo in Cadornas Hände, der keinen Verstand und vom Ministerrat während die Besprechung Bisolatis forderte. Man erwiderte ihm, daß der Minister immo sei. Cadorna forderte nun, daß die gegen Bisolati vor dem Staatsgerichtshof erhoben werden. Auch das scheint abgelehnt worden zu sein. Er ließ die Erschießung des Obersten Douhet. Der Ministerpräsident vermittelte und der Oberst kam laut „Sof“ mit einem Jahr Gefängnis davon. Kommentator der Prozedur befechtigte die Zensur. Bisolati aber geht her vor, wie der „Avanti“ wagt, sich „aus dem Heiterkeitsrücken“ nicht mehr in die Armeezone zu bewegen, da der „Minister für die Beziehungen zur Armee“ wissen kann, wie Cadorna mit dem Sergeanten Douhet umgehen würde, wenn er ihn in seine Hände bekommen. Er zieht es vor, wie der weiland Minister für Herr Barzilai, sein Amt symbolisch auszuüben.

Rumänien.

Eine neue „Umgruppierung“ als Rettungsmittel.

W.B. Das Berl. Tagebl. erfährt über Rotterdam: London: In maßgebenden rumänischen Kreisen sind Vorrichtungen eingetroffen, nach denen anzunehmen ist, daß die Umgruppierung des rumänischen Heeres und die Aufstellung der neuen Fronten, sehr bedeutende Hilfe bald eine Ueberwindung der Lage herbeiführen werde.

Griechenland.

Die Torpedierung der „Angeliki“.

London, 31. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet: Die Ueberlegung über die Versenkung des griechischen Dampfers „Angeliki“ im Piräus und in den benachbarten Gewässern.

Stadt ist groß. In Königstreuen Kreisen ist man der Meinung, „Hesperin“ zufolge der Ansicht, daß das Vordringen Deutschlands gegen seine griechischen Feinde gerechtfertigt war. Eine Stunde ehe der Dampfer „Angeliki“ nach Athen war der griechische Kreuzdampfer „Antigone“ nach Athen abgefahren. Auch er wurde von dem deutschen Kreuzer angehalten und durchsucht, durfte aber seine Reise fortsetzen.

Verhandlungen zwischen dem König und der Entente.
London, 31. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben aus Athen, zwischen dem König und den Befehlshabern der Alliierten werde über den Schutz der Interessen der griechischen Offiziere, die sich der nationalen Bewegung anschließen, verhandelt. Um nicht die offizielle Neutralität Griechenlands in Gefahr zu bringen, werden die Offiziere schließlich um ihre Entlassung bitten, mit dem Recht, ihren alten Rang in der griechischen Armee wieder anzunehmen.

Der König Konstantin der Nobel-Friedenspreis.
Wenn die Kopenhagener Meldung der „Leipz. N. N.“ zutrifft, wonach der Friedenspreis der Nobelstiftung in diesem Jahre dem König Konstantin von Griechenland zufließen soll, so ist diese Zuteilung allgemeiner Zustimmung. König Konstantin hat mit einem Mute und einer Standhaftigkeit die Neutralität Griechenlands und damit die Freiheit seines Landes aufrechterhalten, die nicht zu bezweifeln sind. Dafür wird die Weltgeschichte dem Herrscher den unvergänglichen Lorbeer aufs Haupt setzen.

Holland.

Erhaltung der auswärtigen Politik.
The Hague, 1. Nov. Der vorläufige Ausschuss der zweiten Kammer über die allgemeine Betrachtung des Staatshaushalts lobt im ganzen die äußere Politik der Regierung. Verschiedene Mitglieder des Ausschusses hielten: die mögliche schnelle Verstärkung der deutschen Wehrmacht für notwendig. Die Erklärung der Thronrede, die von dem festen Entschluß spricht, die Unabhängigkeit, so gut es geht, zu verteidigen und die Rechte der Niederlande aufrecht zu erhalten, rief bei verschiedenen Mitgliedern den Eindruck hervor, daß die Regierung die Unabhängigkeit Hollands könne in den Krieg hineingezogen werden, besonders groß halte. Man fragte, welche Gründe hierfür vorlägen, und bemerkte weiter, ob nicht die Regierung die Kriegsgefahr vielleicht für größer erachte, als sie wirklich ist. Viele Mitglieder äußerten erneut den Wunsch, die Beziehungen zum Ausland ununterbrochen. Andere erklärten dagegen, daß derartige Mitteilungen, die man sie im allgemeinen Ausschuss gesagt würden, nur verunsichern könnten, daß die gute Lösung der Meinungsverschiedenheiten mit fremden Mächten durch die Verhandlungen darüber nicht gefördert würden.

Norwegen.

Warnung.
In einigen norwegischen Blättern und auch in manchen Kreisen des norwegischen Volkes scheint ein gewisser Stimmungsumschwung dahin eingetreten zu sein, daß der norwegische Standpunkt gegenüber der norwegischen Tauchbootverordnung vom 13. 10. größere Würdigung zu finden verdient. Man ist sich der Gefahr, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, durch die letzten Ereignisse, besonders durch die englischen und französischen nicht mißzuverstehenden Schritte, welche plötzlich mehr als bisher bewußt geworden. So ist jetzt Vermählungen sichtbar, einen Ausgleich in der zwischen deutschen und norwegischen Spannung zu finden, der aufeinander entsprechend dem deutschen Ersuchen eine der Bestimmung in den Bereich der Möglichkeit. Besondere Beachtung verdient in dieser Richtung ein Artikel des Reederorgans „Sjøfartstidende“, überschrieben „Ein Ausgleich“, in dem u. a. ausgeführt wird: Wenn auch zweifellos die norwegische Regierung bei der Aufhebung ihrer Verordnung überzeugt war, in jeder Hinsicht auf dem Boden des Völkerrechts zu stehen, sei andererseits gänzlich ausgeschlossen, daß sie gerade die Tauchboote als ungesetzmäßige Kriegsfahrzeuge brandmarkte, weil ja sie gerade der einzige Fahrzeugtypus seien, der in kleinen Häfen die Hoffnung gebe, sich eine effektive Wehr zu schaffen. Da die deutsche Regierung erklärt hat, daß die deutschen Tauchboote norwegisches Territorium nicht benutzen, liegt die prinzipielle Frage der Bestimmung zu erlassen. Das Blatt ist überzeugt, daß die norwegische Regierung mit Freuden diese Seite der Sache zum Gegenstand einer näheren Untersuchung nehmen werde, will sie nicht in Zweifel stehen, daß die deutsche Seite ebenso sicher ihres Rechtes sei! Deshalb ist es im beiderseitigen Interesse sein, in der Lösung der Sache zu finden.

Äußert sich der norwegische Reichsgerichtsrat Emil Stang im Blatte „Socialdemokraten“, der Regierung darauf hinweist, daß ihre Verfügung höchst wahrscheinlich haben wirken müssen und eine schwere Gefahr für das Land in sich trug, ein Standpunkt, dem sich das „Socialdemokraten“ in einem Beiratsartikel „Die Lage“ anschließt.

Wilson über Amerikas Aufgaben nach dem Kriege.
New York, 27. Oktober. W.B. Nichtamtlich. Jankprand, der Vertreter des W.B. Versäuslet eingetroffen. In einer Rede in Cincinnati, die sich fast ausschließlich mit den Beziehungen Amerikas zu der übrigen Welt nach dem Kriege befaßte, sagte Wilson: Die Befürchtung des Handelskrieges zwischen Amerika und den übrigen Nationen ist ein gefährlicher Irrtum. Und sollte dies selbst eintreten,

so würde die Nation bereit sein, dem zu begegnen. Wilson fuhr fort: Wir sollten uns jenen Völkern nicht mit Furcht, sondern mit Sympathie zuwenden, wir sollten uns vor Augen halten, daß sie nach ihrer Erziehung uns brauchen werden und daß wir uns nicht zu fürchten brauchen. Ich würde mich eines jeden Amerikaners schämen, der eine Minderung der physischen Kraft Europas mit Befriedigung betrachten würde. Die ganze Nerv- und Körperkraft dieser Nationen wird eine — ich weiß nicht wie lange — Zeit des Wiederaufbaus brauchen, bis sie wiederhergestellt ist. Niemand mit einem Herzen im Leibe kann das mit Befriedigung mit ansehen und sagen: Dies ist die Gelegenheit für Amerika, wobei er meint, die Gelegenheit für Amerika, Nutzen daraus für sich zu ziehen. Es wird eine Gelegenheit für Amerika sein, aber eine Gelegenheit zu etwas sehr viel größerem. Man bedenke die Lage der Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten haben in den letzten zwei Jahren eine Belebung ihrer Industrie erfahren, wie sie nie vorher erlebt worden ist, und wenn man sich einbildet, daß dies dem Handel zuzuschreiben ist, der durch den Krieg gefördert worden ist, so läßt man die Tatsachen aus dem Auge.

Wenn man sich die Ziffern unseres Binnenhandels und unseres auswärtigen Handels vergegenwärtigt, so wird man finden, daß unser auswärtiger Handel selbst bei bestmöglichem Anstieg der Ziffern für unseren Binnenhandel nicht einmal vier Prozent (vier vom Hundert) des ganzen Handels ausmacht und die Ausfuhr von Munition und zwar nicht allen von Munition, sondern alles dessen, was zur Versorgung von Heeren gehört, wie Zugtieren, Automobilen, Gewehnen und Lebensmitteln, die unmittelbar dem Heeresbedarf dienen sollen, ferner Stiefeln, Kleidungsstücken, alles dessen was für ein Heer gebraucht wird. Die Ausfuhr aller dieser Dinge zusammengekommen beträgt nicht eins vom Hundert unseres ganzen Handels. Ist es nun vernünftig, anzunehmen, daß die vier vom Hundert die übrigen 96 vom Hundert hervorbringen? Darauf kommt es vielmehr an: Amerika muß zeigen, daß es als Glied der Völkerfamilie den anderen Nationen gegenüber dieselbe Haltung einnimmt, die es wünscht, daß seine eigenen Völker einander einnehmen. Amerika muß zeigen, daß es bereit ist, nicht nur seinen moralischen Einfluß, sondern auch seine physische Kraft zur Verfügung zu stellen, wenn andere Nationen mit ihm zusammentreten, dafür sorgen wollen, daß keine Nation und keine Gruppe von Nationen versucht, eine andere Nation oder eine Gruppe von Nationen auszunutzen und daß das einzige, wofür gekämpft worden ist, die allgemeinen Rechte der Menschheit sind.

Viele führen Beschwerde darüber, daß wir nicht jetzt kämpfen, um etwas zu erreichen, nicht etwas Geistiges, nicht irgend ein Recht, nicht irgend etwas, worauf wir stolz sein könnten, sondern etwas, das wir besitzen und für unseren Handel ausnützen könnten. Sie beschwerten sich darüber, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht von demselben Geiste befeuert ist, wie die Regierungen anderer Staaten, die die Macht ihrer Heere und Flotten hinter die Unternehmungen in anderen Ländern stellen. Das tun, heißt sich in das Chaos der mittel- und weiterfernden oder einander feindlichen Bestrebungen zu stürzen.

Hat jemand jemals davon gehört, woraus der gegenwärtige Krieg entstanden ist? Wenn ja, dann wünsche ich, er würde das bekanntgeben, denn so weit ich sehe, weiß es niemand. Keine einzelne Tatsache hat den Krieg hervorgerufen, sondern alles Dinge im allgemeinen. In Europa war ein gegenseitiger Argwohn entstanden, wechselseitige Vermutungen waren entstanden über das, was diese oder jene Regierung im Begriffe stand zu tun, eine Verknüpfung von Bündnissen und Verständigungen, ein verwickeltes Gewebe von Anträgen und Spionage, das mit Sicherheit die ganze Völkerfamilie auf jener Seite des Ozeans in seinen Maschen fing.

Und denkt man sich, daß es nach diesem Kriege früher oder später wieder einen solchen Krieg geben könnte und daß dies der letzte Krieg ist, der die Welt umfaßt, in dem die Vereinigten Staaten neutral bleiben konnten. Ich sage das, weil ich glaube, daß es mit dem Neutral sein vorbei ist, (sichineses of neutrality is over) nicht weil ich wünsche, daß es so wäre.

Aber ich meine dies: Der Krieg hat jetzt einen Umfang angenommen, der die Stellung der Neutralen früher oder später unerträglich macht, gerade so, wie Neutralität für mich unerträglich wäre, wenn ich in einer Gemeinschaft lebte, in der jeder sein Recht durch Gewalt schützen müßte, so daß ich mich an meinen Nachbar wenden und ihn fragen würde: So kann das nicht weiter gehen. Wir wollen uns zusammenschließen und dafür sorgen, daß niemand mehr den Frieden stören kann. Das wäre der Anfang der gesellschaftlichen Bindung. Wir haben noch keine Gesellschaft der Nationen, aber wir müssen zu einer Gesellschaft der Nationen kommen, nicht plötzlich, nicht durch Hartnäckigkeit, nicht durch feindseligen Nachdruck hinter dieser Forderung, sondern durch den Hinweis auf die Not der Zeit.

Die Völker der Erde müssen sich zusammen tun und sagen: Hinfert kann niemand neutral bleiben, wenn es sich um die Störung des Weltfriedens handelt aus einem Anlaß, den die Meinung der Welt nicht anerkennen kann.

Der Weltfriede soll geschützt werden, wenn es sich um Grundrechte der Menschheit handelt, aber er sollte nicht gestört werden, um irgend einer Sache willen, die ich mir ausdenken könnte und Amerika ist dazu da, daß wenigstens in ihrer Regierung die Grundrechte der Menschheit verankert werden. Amerika muß daher als Mitglied der Völkerfamilie dazu bereit sein, seine ganze geistige und physische Kraft für die Sicherung dieser Rechte auf dem ganzen Erdenrund in die Waagschale zu werfen.

Während seiner Anwesenheit in Cincinnati wurde Wilson von zahlreichen Zuhörern „Wir wollen den Frieden!“ begrüßt.

Der Seekrieg.

Beschleßung der U-Boote durch Handelsdampfer.

Berlin, 31. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Eines unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unter-

seeboote wurde bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffsweise oder bei Einleitung der Ausübung des Untersuchungsrechtes und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen. Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere moderne 7,6 Zentimeter-Geschütze führten. Auf daselbe Boot wurde übrigens bei einer vorausgegangenen mehrwöchigen gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, die Geschädlichkeit und Gefährlichkeit des Kommandanten und seiner U-Bootsbesatzung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

Auszeichnung von Marineoffizieren.

Anlässlich seines kürzlichen Besuches beim Marinekorps verlieh der Kaiser den nachgenannten Offizieren folgende Auszeichnungen: Den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern den Kapitänen zur See Moersberger und Herr, das Kreuz der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern Korvettenkapitän Schulze (Erich Edgar), Admiralsstabschef beim Generalkommando eines Marinekorps, Kapitänleutnant von Tschirschky und Voegen-dorff, Major Reuter, Generalstabschef einer Marine-division.

Telephonische Nachrichten.

Das neue Wiener Kabinett beim Kaiser.

W.B. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kaiser beehrte heute mittag in Schönbrunn den Ministerpräsidenten von Koerber und die neuernannten Kabinettsmitglieder und empfing sodann den Ministerpräsidenten und die neuen Kabinettsmitglieder in besonderen Audienzen.

Der Seekrieg.

W.B. London, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Die britischen Dampfer Nerve und Torino sind versenkt worden.

W.B. Bern, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Journal meldet aus Marseille: Die Dampfer Gladen und Hertneß sind versenkt worden.

W.B. Bern, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Petit Parisien meldet aus Madrid: Der Dampfer Delf schiffte in Jabo 6 Offiziere und 10 Matrosen des versenkten griechischen Dampfers Germinas aus.

W.B. Bern, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Petit Parisien meldet aus St. Nazaire: Der englische Dampfer Vornu mit 4500 Tonnen Waren beladen scheiterte auf der Höhe von Quessant. Die Besatzung wurde von einem norwegischen Dampfer in St. Nazaire gelandet.

Der Streit um die Niederfüllbacher Stiftung.

W.B. Berlin, 2. Nov. Die Gräfin Stephanie von Hay hat laut Berl. Tagbl. gegen die Niederfüllbacher Stiftung des belgischen Königs Leopold die Reduktionsklage auf Herausgabe der Schenkung des Königs erhoben. Die Klage betrafte zunächst das in Deutschland befindliche Stiftungsvermögen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Verkehr mit Benzol und ähnlichen Brennstoffen. Am 1. 11. 16. ist eine Bekanntmachung über Verwendung von Benzol usw. erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird im heutigen Kreisblatt veröffentlicht.

! : Braubach, 31. Oktober. Ein Dachdecker abgestürzt. Von der Kuppel der Marktsburg stürzte heute vor Mittag ein fremder Dachdecker ab. Eine Hilfskolonne brachte den Abgestürzten mittels Tragbahren nach dem Krankenhaus. — Zur Behebung des Fleischmangels wird hier von gemeinbewegten Fischwurst befreit. Das Pfund stellt sich auf 2,75 Mark zuzüglich Porto.

B Limburg, 1. Nov. Die Polizei ist dieser Tage einer Reihe von Diebstählen auf die Spur gekommen, in die eine größere Anzahl Personen verwickelt ist. Seit langen Monaten wurden auf dem Bahnhof Postpakete, oft ganze Postkisten, gestohlen, ohne daß man den Langfingern auf die Spur gekommen wäre. Nun wurden zwei Familien, Flach und Schwertel, als Täter ermittelt. Man fand bei den Hausdurchsuchungen eine Menge gestohlener Sachen vor. Die Festgenommenen wurden nach Abschluß der Untersuchungen vorläufig auf freien Fuß gesetzt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Es sollen, wie vermutet wird, noch weitere Personen in die Geschichte verwickelt sein.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2. November 1916.

Das Eisene Kreuz erhielt Toni Merz von hier, Gesteiter im Ref.-Inf.-Regt. 238.

Jubiläum. Stadtschreiber Peter Bus feierte gestern das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum im Dienste der Stadt Bad Ems. Der Magistrat überreichte ihm ein Glückwunschschreiben, worin mit anerkennenden Worten der treuen Dienste gedacht wurde. Seine Amtsgenossen hatten sich im Rathaus versammelt und überreichten dem Jubilär ein Geschenk in Form einer Standuhr mit Widmung.

Stadt. Kartoffelverkauf. Der bei der Stadtkasse einzuzahlende Kaufpreis sollte stets abgezahlt bereit gehalten werden. Für 1 Zentner sind 4,75 Mark zu entrichten. Diese Menge wird an mit Kartoffeln noch nicht versorgte Familien bis zu 6 Personen abgegeben, stärkere Familien erhalten 2 Zentner. Bis auf weiteres erfolgt die Ausgabe der Bezugsscheine und Entrichtung des Kaufpreises Montags und Mittwochs vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus. Die Kartoffeln werden Dienstags, Donnerstags, und Freitags nachmittags von 1—3 Uhr im Spritzenhaus abgegeben.

